

Gebietes läßt auf ein besonders günstiges Winterklima schließen, denn die Existenz der Eibe wird in Frage gestellt bei einem Januarmittel unter $-4,5^{\circ}$.

Als Unterwuchs führen die Kiefernwälder: *Calluna vulgaris*, *Vaccinium Myrtillus* und *Vitis idaea*, *Gnaphalium silvaticum*, an lichterem Stellen Bestände von *Calamagrostis Epigeios*.

Bei anmoorigem Boden tritt auch hier *Frangula Alnus* in Begleitung von *Molinia arundinacea* auf.

II. Lichte Hain- und Vorholzformation.

Dort, wo die Steilheit des Geländes eine gewisse Wasserarmut schafft, die durch Südlage noch gefördert wird, wo Flachgründigkeit des Bodens das Aufkommen eines geschlossenen Waldes hindert, hat sich, wie auf den Elbhügeln, eine lichte Hainformation entwickelt.

Zerstreute Bäume von Eberesche, Birke, Espe und Eiche überragen ein kräftiges Unterholz aus Hasel, rotem Hartriegel, Feldahorn, Schneeball, um Gottleuba auch Traubenkirsche oder Ahle (Ôle), ferner Schlehdorn und Wildrose. Hier weckt die austrocknende aber wärmespendende Sonne noch einmal Hügelgewächse, welchen die echten Berglandsstauden weichen müssen, sodaß sich in diesen Hainen und in dem als Vorgehölz bezeichneten Strauchgürtel nach Süden geneigter Hangwälder eine Anzahl sonnenliebender Typen des warmen Elbhügellandes (am Südhang: des böhmischen Mittelgebirges) angesiedelt haben. Hier finden sich neben den auf Seite 47 in der Tabelle unter I genannten Arten: $\frac{1}{2}$ *Cytisus nigricans* (Baschkens Busch, Steinrücken im Müglitztal), *Genista tinctoria* und *germanica*, *Luzula nemorosa*, *Brachypodium pinnatum* (selten), *Briza media*, *Ranunculus nemorosus* (auch auf Bergwiesen), *Convallaria majalis*, *Trifolium alpestre* und *medium*, *Melampyrum nemorosum*, *Clinopodium vulgare*, *Inula salicina* (Cottaer Spitzberg, Wilischgebiet).

Stellenweise zeigen sich reine Eichengebüsche oder kleine Birkenhaine (Weesenstein, Cottaer Spitzberg, Glashütte, Maxen, Ölsen, Bienhof). Letztere tragen mehr die Signatur des Trockenwaldes.

Eine besonders reiche Flora des „lichten Haines“ entwickelt sich auf dem basaltischen Verwitterungsboden des Cottaer Spitzberges, der noch dem Hügelland angehört, aber mit seinem Einschlag an Pflanzen des unteren Berglandes: *Actaea spicata*, *Orchis mascula*, *Scorzonera humilis*, *Sanicula*, *Senecio nemorensis*, *Astrantia* dem östlichen Erzgebirge zuzurechnen ist.

Sorbus torminalis findet sich in den lichten Hainen und Gebüsch des östlichen Erzgebirges nicht, wohl aber sind zwei stattliche Einzelbäume der Elsebeere zu erwähnen: der eine am Hellendorfer Zollhaus, der andere in Bahra. Im nahen Elbsandsteingebiet steht ein starker Baum bei der Rölligmühle.

III. Felsformation.

Besonders charakteristisch erscheint mir die Felsflora des östlichen Erzgebirges nicht.

An felsigen Klippen der Weißeritzen bei Tharandt und im Rabenauer Grund, an den Schieferklippen um Weesenstein, im Seidewitz- und Bahratal, um Berggießhübel und bei Hartmannsbach sind immerhin interessante